

Pflegerkittel statt Aktenkoffer

Fast zehn Jahre ist es her, aber die Erinnerung an den jungen, hirnerkrankten Mann, der wieder lernen musste, sich die Hände selbst zu waschen, ist bei Peter Furter noch heute hellwach. Im normalen Leben ist Furter bei Geberit auf der Führungsebene tätig, analysiert Kennzahlen und leitet ein Team von Finanzexperten. Damals, im «SeitenWechsel», half er eine Woche Menschen mit Behinderung unter anderem beim Rasieren.

von Marcel Baud

Der Leiter Finanz- & Rechnungswesen Werke Schweiz bei der Geberit Verwaltungs AG nahm 2005 am Weiterbildungsprogramm der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) teil. Seit 20 Jahren bietet die SGG Führungskräften aus der Wirtschaft die Chance, für eine Woche in einer sozialen Institution zu arbeiten. «Führungskräfte schärfen ihre kulturellen und sozialen Stärken und erweitern ihre persönliche Führungskompetenz», so der Infolyer von «SeitenWechsel».

Peter Furter wählte für seine Erfahrungswoche das Wohnhaus Bärenmoos in Oberrieden ZH. Dort half er Menschen, die zum Beispiel hirnerkrankt oder an multipler Sklerose erkrankt waren, bei alltäglichen Verrichtungen. Die Thematik betraf ihn persönlich sehr, denn: «Ein nahes Familienmitglied war damals in fortgeschrittenem Stadium an MS erkrankt.» Und so wollte Peter Furter der Frage nachgehen, wie solche Menschen ihr Leben meistern – oder,

was gehirnerkrankte Menschen in der Reha erwartet: «Ich traf auf Männer, die das Rasieren neu lernen mussten.» Er selbst lernte, wie wenig selbstverständlich solch feinmotorische Tätigkeiten sind. Furter ging mit den Bewohnern des Bärenmoos spazieren, schob sie im Rollstuhl zum Coiffeur- oder Arztbesuch, kaufte mit ihnen ein oder leistete ihnen ganz einfach Gesellschaft. «Es brauchte Sozialkompetenz und gesunden Menschenverstand», so der Finanzmanager, aber auch «Offenheit und Bereitschaft zu kommunizieren». Im Umgang mit den behinderten Menschen musste Peter Furter immer wieder herausfinden, wie viel Hilfestellung nötig, wie viel gewünscht wurde. Zuerst habe dabei immer der Respekt vor dem Gegenüber gestanden.

Wieder genauer hinsehen

Im Bärenmoos erfuhr Peter Furter eindrücklich, wie verschieden Menschen in ihrer Ausprägung

sind. Das lasse sich auch ohne weiteres auf die Geschäftswelt übertragen, ist er überzeugt. Dort seien zwar die Mitarbeitenden in der Regel nicht in gleicher Weise körperlich oder psychisch gehandicapt, aber als Persönlichkeiten ebenfalls sehr unterschiedlich, beispielsweise in Sachen Belastbarkeit und Stressresistenz. Die «SeitenWechsel»-Erfahrung motivierte Furter, beim einen oder anderen seiner Mitarbeitenden etwas genauer hinzusehen. «Ich war wieder sensibilisierter für die zwischenmenschlichen Elemente der Zusammenarbeit und meiner Führungsrolle. «SeitenWechsel» hat mich inspiriert, besser darauf zu achten, was ich Mitarbeitenden zumuten kann und was nicht.»

Unbezahlbare Erfahrung

«SeitenWechsel» fordert von den teilnehmenden Führungskräften viel und ist nichts für in sich gekehrte Menschen mit Berührungsängsten. Die Teilnehmenden müssen sich in einem völlig neuen, unbekanntem Umfeld zurechtfinden. Ihn habe das Projekt nach der firmeninternen Ausschreibung sofort sehr interessiert, blickt Peter Furter zurück. Das sieht er als entscheidende Voraussetzung: «Man sollte vor allem «mitmachen wollen» und nicht «müssen.» Furter weiss von Programtteilnehmenden, die vom Arbeitgeber «geschickt» wurden. Diese hätten sich recht hilflos und überfordert gezeigt. Einer habe zum ersten Arbeitstag der Erfahrungswoche sogar tatsächlich den Aktenkoffer mit-



Foto: SeitenWechsel



«Eine unbezahlbare Erfahrung für die Arbeit und fürs Leben.»

Peter Furter

genommen. «Wer aber bereit sei, sich für eine Woche auf etwas völlig anderes einzulassen», betont er, «macht eine unbezahlbare Erfahrung für die Arbeit und fürs Leben.»

«SeitenWechsel» ist seit 20 Jahren etabliert

Diesen Herbst feiert das Projekt «SeitenWechsel» sein 20-jähriges Bestehen. «SeitenWechsel» bietet Führungspersonen aus der Wirtschaft ein einwöchiges «Volontariat» in einer von über 200 sozialen Institutionen. Darunter Alters- und Pflegeheime, Arbeitsintegrationsprogramme, psychiatrische Kliniken, Therapiestationen für Alkoholranke, Gefangenenbetreuungen, Gasenküchen oder Frauenhäuser. Über 2900 Kadermitarbeitende von bedeutenden Schweizer Unternehmen und Organisationen haben seit 1994 für eine Woche die «Seite gewechselt». Darunter Arbeitgeber wie Alstom, Migros, CS, UBS, die Schweizer Post oder Geberit. Die «SeitenWechsler» erwartet eine Kick-off-Veranstaltung, in der sie sich auf ihren Einsatz vorbereiten. Sie wählen eine Institution und klären die Erwartungen. In der Erfahrungswoche heisst es dann «Handeln statt Zuschauen». Vom ersten Tag an arbeiten die Programmteilnehmer als Teammitglied in der jeweiligen Institution und erleben immer wieder die Grenzen ihrer eigenen Handlungsfähigkeit. Zum Schluss erfolgt eine Auswertung, mit deren Hilfe die «Seitenwechsler» ihre Erfahrungen in den Führungsalltag integrieren können. <

INFO

«SeitenWechsel»

Telefon 044 241 77 44
 info@seitenwechsel.ch
 www.seitenwechsel.ch

Suva: Gutes Geschäftsjahr 2013

Mehrheitlich stabile Prämien bei den Gebäudetechnikern



Bei den Gebäudetechnikern in der Klasse 45G bleiben für drei Viertel aller Betriebe die Prämien in der Berufsunfallversicherung stabil. Im vierten Viertel halten sich Prämien erhöhungen und -senkungen etwa die Waage. In der Nichtberufsunfallversicherung bleiben in 96 Prozent der Betriebe die Prämien unverändert.

Die Suva blickt auf ein gutes Geschäftsjahr 2013 mit einem Gesamtergebnis von 11,5 Mio. Franken zurück. Obwohl erstmals seit zehn Jahren die Zahl der neuen Invalidenrenten wieder zugenommen hat, bleiben die Unfallkosten insgesamt stabil.

In der Klasse der Gebäudetechniker (45G) konnten die Prämien der Berufsunfallversicherung (BUV) über eine lange Phase hinweg deutlich reduziert werden. Seit 1999 sank der durchschnittliche Prämienatz von 2,23% auf 1,45% im letzten Jahr. Mit 177 Unfällen auf 1000 Beschäftigte verringerte sich die Anzahl Unfälle in dieser Zeit um 25%. Um fast 40% gestiegen sind dagegen die Kosten pro Unfall.

Prämienentwicklung

Infolge des erhöhten Risikos besteht der Druck auf die Prämien der Berufsunfallversicherung allerdings weiter. Dennoch bleiben die Prämienätze mehrheitlich stabil. Die Ausnahme bildet der Unterklassenteil D0 «Tankrevisionsbetriebe». Die Unfallkosten in diesem Kollektiv sind in den letzten Jahren stark gestiegen. Um

mit den Prämien weiterhin nahe am Risiko zu bleiben, muss deswegen der Prämienatz in der Berufsunfallversicherung um eine Stufe angehoben werden.

Trotz dieser Erhöhung im Unterklassenteil D0 sind über die gesamte Klasse der Gebäudetechniker (45G) etwa gleich viele Betriebe von Prämien erhöhungen betroffen wie von Senkungen. Für 12% steigen die Prämien auf das nächste Jahr, 13% profitieren von tieferen Prämien. 75% aller Betriebe in der Berufsunfallversicherung verbleiben auf dem Vorjahresniveau.

Tiefere Zuschläge

In der Nichtberufsunfallversicherung (NBUV) sanken die Prämien in den letzten Jahren ebenfalls. Für das nächste Jahr bleiben die Prämien für die meisten Betriebe nun stabil: 96% aller Betriebe erfahren keine Veränderung. Für 3% werden tiefere, für 1% der Betriebe höhere Prämien gelten.

Die Suva hat auch die Höhe der Prämienzuschläge geprüft und festgestellt, dass die Aufwendungen für die Finanzierung der Verwaltungskosten für die NBUV leicht von 14,5% auf 14,0% reduziert werden können. Sämtliche anderen Zuschläge bleiben unverändert. <